

CARE Hauptstadtbrief

Ausgabe 3/2012

www.care.de



care®

Die mit dem CARE-Paket.

Gaza-Streifen: Fünf Jahre Blockade

Seit 2007 wird der Waren- und Personenverkehr im Gaza-Streifen durch eine Blockade seitens der israelischen Regierung stark eingeschränkt. 1,6 Millionen Menschen sind davon betroffen, über die Hälfte von ihnen sind Kinder.

Foto: CARE



Schafsmilch für ein selbstbestimmtes Leben: Fadwa Hasan Al Shawaf leidet wie unzählige andere PalästinenserInnen unter der Blockade des Gaza-Streifens.

Die Lebensbedingungen der Menschen haben sich gravierend verschlechtert: Die Wirtschaft stagniert, die Arbeitslosenquote liegt bei 34 Prozent. Einfuhrbeschränkungen von Baumaterialien haben dazu geführt, dass mehr als 71.000 Wohneinheiten sowie 230 Schulen fehlen. Von 480 Arzneimitteln, die laut Weltgesundheitsorganisation verfügbar sein müssten, sind über 200 in Gaza nicht erhältlich. Auch die landwirtschaftliche Produktion ging zurück, denn aufgrund von Zugangsbeschränkungen können nur 35 Prozent der Ackerfläche genutzt werden. 80 Prozent der Menschen im Gaza-Streifen sind heute auf Hilfsleistungen angewiesen.

Eine davon ist Fadwa Hassan Al Shawaf. Sie ist Ende 30 und Mutter von sechs Kindern, ihr ältester Sohn ist körperlich behindert. Fadwa ist geschieden und verlor 2003 ihre Arbeit in Israel. Lange musste sie mit ihren Kindern bei ihrem Vater wohnen. Seit 2011 aber hat sich ihr Leben deutlich verbessert: Sie nimmt an einem CARE-Projekt teil, das Kleinbauern unterstützt. Heute hat sie Schafe und Kaninchen, mit deren Verkauf sie Geld verdient und ihre Kinder ernährt. Die Schafsmilch bringt ihr auch Käse und Joghurt. „Ich konnte bis heute fast 800 Euro sparen und damit baue ich nun mein eigenes Haus. Davon träume ich schon lange und jetzt kann ich es endlich tun“, erzählt Fadwa stolz. CARE konzentriert sich in seiner Arbeit im Gaza-Streifen und weltweit auf die Unterstützung von Frauen. Denn die Erfahrung zeigt: Eine Frau wirtschaftet klug und zum Wohle ihrer ganzen Familie und Gemeinde.

Hintergrund: Fünfzig internationale Nichtregierungs- und UN-Organisationen, darunter Amnesty International, CARE und Unicef riefen im Juni in einem gemeinsamen Appell dazu auf, die Blockade des Gazastreifens zu beenden. CARE Deutschland-Luxemburg führt seit 2004 Projekte in den Palästinensischen Gebieten durch, um die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern. Finanziert wird die Arbeit durch das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), das Auswärtige Amt (AA) und die Europäische Kommission (ECHO).

www.care.de/palaestinensische-gebiete.html

Editorial

Wie arbeitet man in einem Land oder Gebiet, in dem es keinen Staat gibt oder die Regierung nicht anwesend ist?

Der dritte Hauptstadtbrief in diesem Jahr wirft einen Blick auf Regionen, die in der Politikwissenschaft häufig mit dem Zusatz „fragile Staatlichkeit“ gekennzeichnet werden.

Im Juni existiert die Blockade des Gaza-Streifens im fünften Jahr. Im Juli feiert der Südsudan seinen ersten Geburtstag. Und auf der anderen Seite des Kontinents, im Sahel spitzt sich nicht nur die Hungerkrise zu, auch bewaffnete Konflikte machen die Arbeit für Hilfsorganisationen schwer. CARE-Projektreferentin Dr. Christine Harth spricht über die Zusammenarbeit mit den Tuareg im Niger.

Fragil sind aber nicht nur Staaten, auch unser Ökosystem leidet zunehmend unter Raubbau, Verschmutzung und Klimawandel. Und das wiederum trifft vor allem die Ärmsten der Armen. Bei den Klimaverhandlungen in Bonn und beim Umweltgipfel in Rio erhob CARE deshalb die Stimme: Mit zwei Studien, Handlungsempfehlungen, Öffentlichkeitsarbeit und Lobby-Teams vor Ort.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre. Bis zum nächsten Mal,



Ihre Karin Kortmann
stellvertretende
Generalsekretärin
von CARE Deutsch-
land-Luxemburg e.V.

Kein Feiertag: Der erste Geburtstag des Südsudan

Der Südsudan ist das jüngste Mitglied der internationalen Staatengemeinschaft. Das Land feiert am 9. Juli seinen ersten „Geburtstag“, 2011 fand nach einem Referendum die Staatsgründung statt. Der jüngste Staat der Welt ist aber gleichzeitig einer der ärmsten. Claudia Futterknecht ist seit letztem Jahr Länderdirektorin von CARE im Südsudan und berichtet über die Situation im Land:

„Eigentlich ist ein Geburtstag ja ein Grund zu feiern. Aber der Südsudan leidet momentan unter einer schweren humanitären Krise. Jahre chronischer Unterentwicklung, Konflikte und Naturkatastrophen haben die Gemeinden hier sehr geschwächt. Eine von sieben Frauen stirbt während der Geburt. 84 Prozent der weiblichen Bevölkerung kann weder lesen noch schreiben. Eines von neun Kindern wird seinen fünften Geburtstag nicht erleben. Die Lebenserwartung im Land liegt bei lediglich 42 Jahren. CARE und andere humanitäre Akteure schätzen, dass rund 800.000 Menschen im Südsudan humanitäre Hilfe benötigen. Viele Menschen sind auf der Flucht. Im Yida-Flüchtlingslager im Unity State trafen in den letzten Wochen täglich bis zu 1.000 Menschen ein, doppelt so viele wie zuvor.“

CARE unterstützt Flüchtlinge mit medizinischer Notversorgung. Wir impfen Kinder, betreuen Schwangere und junge Mütter, verteilen Mosquito-Netze zum Schutz vor Malaria und betreiben einige mobile Kliniken in abgelegenen Gebieten. Gerade Kinder und Frauen leiden besonders unter den unsicheren Lebensbedingungen, zehntausende Kinder sind mangelernährt. Im Moment reichen die finanziellen Mittel nur für eine Grundversorgung bestimmter

Gruppen, etwa Flüchtlinge. Dabei lebt weiterhin ein großer Teil der Bevölkerung in extremer Armut und benötigt ebenso Hilfe.

Politisch wurde im ersten Jahr hier einiges aufgebaut, es wurden Behörden und Ministerien gegründet, Ausbildungen begonnen. Aber das Land fing bei null an und das ist nun einmal besonders schwer. Der Südsudan hat sehr viel Einsatz gezeigt und konnte einige positive Entwicklungen anstoßen – wenn auch nur in kleinen Schritten. Mir ist wichtig, dass am Jahrestag nicht nur über Versäumnisse oder Lücken im politischen Bereich gesprochen wird. Wir benötigen eine neue Form von Not- und Entwicklungshilfe für den Südsudan und eine langfristige Strategie zur Unterstützung des Staates.“

Hintergrund: CARE International arbeitet seit über 30 Jahren im Sudan. Im Südsudan führt CARE mit Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) Projekte zur Unterstützung von RückkehrerInnen durch.
www.care.de/suedsudan-projekte.html

Mit der Kampagne „Lebensband“ ruft CARE Deutschland-Luxemburg seit 2011 für mehr Einsatz im Kampf gegen Müttersterblichkeit auf. Mehr Informationen und Stimmabgabe unter
www.care-lebensband.de

Das Land hat sehr viel Einsatz gezeigt und konnte einige positive Entwicklungen anstoßen – wenn auch nur in kleinen Schritten.



Foto: CARE/Boumrijel

Über 400.000 RückkehrerInnen aus dem Norden, dazu 170.000 Flüchtlinge und unzählige Gemeinden in chronischer Armut. CARE und Partner schätzen, dass 800.000 Menschen im Südsudan auf humanitäre Hilfe angewiesen sind.

Vom Rhein nach Ipanema

Auf globalen Klima- und Umweltkonferenzen informiert CARE über die Folgen des Klimawandels für Armutsbekämpfung und appelliert an PolitikerInnen, Nachhaltigkeit ernst zu nehmen. Auszüge aus Meinungsbeiträgen und Medieninformationen:

Bonn, im Mai 2012: Jüngste wissenschaftliche Untersuchungen prognostizieren, dass die globale Erwärmung in den kommenden Jahrzehnten auf vier bis sechs Grad Celsius ansteigen wird. Ein solch schneller Wandel des Klimasystems wird tiefgreifende Veränderungen und in einigen Fällen katastrophale Schäden verursachen. Im Mai veröffentlicht CARE gemeinsam mit Germanwatch, Action Aid und dem WWF in Bonn einen Bericht mit dem Titel „In unbekanntes Terrain: Die Grenzen der Anpassung und die Realität von Verlust und Beschädigung durch Klimawandel“. Die ärmsten Länder werden am stärksten von den Auswirkungen betroffen sein, obwohl sie die geringste Verantwortung für die Ursachen tragen. Unsere Ökosysteme werden irreparable Schäden davontragen, etwa das Sterben des Regenwalds, Wüstenbildungen und eine Zunahme von Waldbränden. Mit dem steigenden Meeresspiegel werden Küstengebiete dauerhaft überflutet. Ganze Landstriche, die heute noch dem Lebensraum und der Landwirtschaft dienen, gehen durch Versalzung verloren. Es ist offensichtlich, dass diese gravierenden Veränderungen auf der ganzen Welt das Wesen unserer politischen und geographischen Grenzen ändern werden. Möglicherweise verschärfen sich Konflikte und Flüchtlings- sowie Migrationsströme rund um den Globus.

Leider bedeuten die Ängste um die globale Finanzkrise, die Nahrungsknappheit, das Bevölkerungswachstum und globale Sicherheitsfragen, dass das Thema Klimawandel nur selten die Aufmerksamkeit bekommt, die es verdient hätte. Dabei ist der Klimawandel

ein wesentlicher Antrieb für viele der heutigen und zukünftigen Herausforderungen. Fragmentierte territoriale Antworten, die sich nur auf nationale Interessen stützen, werden uns nicht weiter bringen. Es braucht globale Zusammenarbeit und gemeinsames, verlässliches Handeln. Wenn uns das nicht gelingt, werden die Ärmsten der Armen am schwersten unter den Konsequenzen leiden. Aber letztendlich werden wir doch alle Verlierer sein.

Rio, im Juni: Wir sind heute noch weiter von den Zielen der Nachhaltigkeit entfernt als vor über 20 Jahren. Damals, 1992, fand die erste Konferenz für Nachhaltige Entwicklung in Rio de Janeiro statt. Die Herausforderungen und Lösungen waren bereits bekannt. Und sie sind es bis heute. Unsere politischen und wirtschaftlichen Systeme sind maßgeblich daran gescheitert, soziale Ungerechtigkeit zu beseitigen, Armut zu überwinden und Umweltzerstörung zu verhindern. Wirtschaftliches Wachstum basiert bis heute auf der Ausbeutung natürlicher Ressourcen und das hat zunehmend zerstörerische Konsequenzen für unsere Umwelt. Macht und Zugang zu Rohstoffen sind auf der Welt sehr ungleich verteilt. Zusammen mit übermäßigem Konsum der industrialisierten Wirtschaft verschärfen sich damit die soziale und wirtschaftliche Ungleichheit, aber auch die Umweltzerstörung: Lokal durch Rohstoffabbau und Verschmutzung, global durch die Erderwärmung. Nachhaltigkeit bedeutet, weit in die Zukunft zu blicken und mögliche Konsequenzen wahrzunehmen, die vielleicht nicht mehr in die eigene Lebenszeit fallen werden, aber zukünftige Generationen betreffen werden. Dieses Denken passt leider nicht in unsere kurzfristigen, von Legislaturperioden geprägten politischen Systeme.

Was Hilfsorganisationen wie CARE besonders besorgt: Die Umweltzerstörung macht viele der bisher erreichten Fortschritte der Armutsbekämpfung rückgängig. Klimawandel, Verlust an biologischer Vielfalt und Zerstörung von Ökosystemen gefährden die Gesundheit des Planeten und sein „natürliches Kapital“, von dem wir Menschen abhängig sind. Wir brauchen also einen radikalen Wandel hin zu einer gerechten und nachhaltigen Entwicklung. Es mag wie eine unlösbare Aufgabe erscheinen: Den Klimawandel bekämpfen, eine wachsende Bevölkerung ernähren, die Gleichstellung von Frauen und Männern voranbringen. Vor der Konferenz Rio+20 veröffentlichte CARE einen Bericht namens „Ein Planet – eine Zukunft“. Er weist darauf hin, dass Klimawandel und Armut nicht weiterhin als Nebenprodukte unseres Wirtschaftssystems angesehen werden dürfen, sondern zentrale Politikfelder sind, denen weltweit Priorität eingeräumt werden muss. Vor Rio sagte die stellvertretende Generalsekretärin von CARE, Karin Kortmann: „Ein ‚Weiter so im Schneckentempo‘ darf es nicht geben. Wir können uns nicht noch einmal 20 Jahre Unentschlossenheit leisten, wenn wir unseren Planeten lebensfähig erhalten und gerechter gestalten wollen.“ Das gilt nach Rio umso mehr.

Hintergrund: Die Studien „Into Unknown Territory: The limits to adaptation and reality of loss and damage from climate impacts“ sowie „One Planet – one Future. Equity and Resilience for sustainable development“ können heruntergeladen werden unter www.care.de/klimawandel_downloads.html



Foto: CARE/Dallieris

Mangrovenpflanzung in Vietnam gegen Überschwemmung und Erosion: Schon heute müssen sich viele Länder wie Vietnam an häufigere und heftigere Wetterphänomene anpassen.

Prof. Rita Süßmuth setzt sich in Deutschland und über die Landesgrenzen hinaus für Menschenrechte, insbesondere für die Rechte der Frauen, Demokratie und Integration ein. Die ehemalige Präsidentin des Deutschen Bundestages ist Schirmherrin und Kuratoriumsvorsitzende von CARE Deutschland-Luxemburg e. V. In dieser Funktion unterstützt sie die Öffentlichkeitsarbeit der Organisation und leitet Gremiensitzungen. Aktuell unterstützt sie besonders die CARE-Kampagne „Lebensband“ zur Bekämpfung der weltweit immer noch hohen Müttersterblichkeit (www.care-lebensband.de). Im Juni war sie Schirmherrin eines Benefiz-Golfturniers im rheinischen Niederkassel und gratulierte den kenianischen Preisträgern des CARE-Partnerschaftspreises (Foto). CARE ist stolz darauf, Prof. Süßmuth an unserer Seite zu wissen.



Unterstützerin des Monats

Ausgezeichnet: Sportinitiativen aus Kenia

Am 14. Juni verlieh CARE zum vierten Mal den Partnerschaftspreis, der lokale Hilfsorganisationen und ihren Kampf gegen Armut und Ausgrenzung würdigt. Die Verleihung fand im Rahmen eines zweitägigen Benefiz-Golfturniers unter der Schirmherrschaft von Bundestagspräsidentin a. D. Prof. Dr. Rita Süßmuth im Golf-Club Clostermanns Hof in Niederkassel statt. Die Preisträger Ayiera Initiative, Safe Spaces und Boxgirls aus Kenia arbeiten in den Slums von Nairobi mit Kindern und Jugendlichen, um ihnen durch Sport eine Alternative zu Gewalt und Hoffnungslosigkeit zu bieten. Herbert Scharrenbroich, Präsident von CARE Deutschland-Luxemburg e. V., betonte in seiner Laudatio: „Unsere Preisträger sind Pioniere, die es verstehen, die sportliche Leidenschaft junger Menschen für deren Persönlichkeitsentwicklung einzusetzen.“

Vor der Preisverleihung fand eine Talkrunde mit prominenten Persönlichkeiten aus der Sportwelt statt. Die Preisträger diskutierten mit dem ehemaligen Boxweltmeister Henry Maske, Fußballweltmeister Olaf Thon und weiteren Gästen unter der Moderation von Sportjournalist Heiko Wasser über die Bedeutung von Sport als Instrument der Entwicklung von jungen Menschen, gerade in ärmeren Weltregionen. Die Runde war sich einig: Sport bringt mehr als Vergnügen und Gesundheit, er kann ein wichtiger Motor für Entwicklung und Chancengleichheit sein.

Je ein Vertreter der drei Initiativen war aus Kenia angereist, um den Preis entgegenzunehmen. Peninah Nthenya Musyimi, Hamilton

Ayiera Nyanga und Anjere Alfred Analo nahmen die Ehrung als Ansporn: „Genauso wie Leistungssportler werden wir uns nicht auf dieser Auszeichnung ausruhen, sondern gemeinsam mit Mädchen und Jungen, Frauen und Männern sowie der ganzen Gemeinde in unserer Heimat weiter trainieren. Mit ihnen streben wir keine Pokale an, sondern ein viel wichtigeres Ziel: Ein selbstbestimmtes und gewaltfreies Leben.“



Zwei Boxer im Dialog: Henry Maske und CARE-Partnerschaftspreisträger Anjere Alfred Analo verstehen sich auf Anhieb.

CARE Ticker +++ Auszeichnung: Die Initiative ProDialog prüfte die Kommunikation von über 50 deutschen NGOs. CARE reagierte schnell und informativ auf Testanfragen und erlangte den zweiten Platz. +++ Als Partner des Schulwettbewerbes des Bundespräsidenten „Alle für Eine Welt – Eine Welt für Alle“ überreichte CARE mit anderen Partnern im Schloss Bellevue den Sonderpreis „Hoffnungsträger“. +++ Zum zweiten Mal organisierte CARE bei der internationalen Medienkonferenz Global Media Forum der Deutschen Welle einen Workshop. Sportjournalistin Valeska Homburg mit Gästen aus Sambia und Deutschland über globales Lernen und Schulaustausch auf Augenhöhe. +++ Balkan: Nach einer Übergangsphase ist CARE Deutschland-Luxemburg ab 1. Juli hauptverantwortlich für die drei Länderbüros in Bosnien und Herzegowina, Kosovo und Serbien und lud zu einem Festakt in die Bonner Friedrich-Ebert-Stiftung. +++ Personalnotiz: Peter Runge, Abteilungsleiter Programme von CARE Deutschland-Luxemburg, ist in den Vorstand von VOICE (Voluntary Organisations in Cooperation in Emergencies) gewählt worden. VOICE repräsentiert 83 europäische Nothilfe-NGOs.

„Die Welt wäre ein Stück ärmer ohne die Kultur der Tuareg“

Foto: Grömminger



Projektreferentin
Dr. Christine Harth

Dr. Christine Harth betreut CARE-Gemeinwesenprojekte in Lateinamerika und Afrika.

Frau Dr. Harth, warum arbeitet CARE in der Wüstenregion rund um Agadez?

2001 reiste ich zum ersten Mal in den Niger, damals begann CARE die Zusammenarbeit mit der Tuareg-Organisation HED Tamat. Das Volk der Tuareg ist nomadisch und an die harschen Bedingungen der Wüste angepasst. Allerdings machen Bevölkerungswachstum, Ressourcen- und Klimawandel das Überleben immer schwieriger. Bei meinem ersten Besuch

war ich sehr beeindruckt, wie engagiert HED Tamat in der Region rund um Agadez arbeitet. Heute sind viele Tuareg-Familien halb-sesshaft, vor allem Frauen und Kinder. Sie benötigen Unterstützung beim Aufbau von Schulen, Gesundheitsstationen oder Brunnen.

Was ist das Besondere an der Arbeit mit den Tuareg-Gemeinden?

Im Grunde ist die Idee, die hinter unseren Gemeinwesenprojekten steckt, einfach: Wir unterstützen die Bevölkerung, ihre Wünsche und Bedürfnisse eigenständig in Kleinprojekten umzusetzen. Das kann eine Schule sein oder etwa ein Gemüsegarten. Durch die Entscheidungsprozesse, die dafür notwendig sind, fördert CARE die Idee demokratischer Mitbestimmung. Die Gemeinden organisieren und artikulieren sich selbstständig.

Woran messen Sie die Erfolge?

Bei der letzten Tuareg-Rebellion im Jahre 2007 waren in den Dörfern, in denen unsere Gemeinwesenprojekte umgesetzt werden, viel weniger Menschen an den Aufständen beteiligt. Inzwischen haben sich über 300 Frauengruppen gegründet und 150 Dorfentwicklungskomitees. HED Tamat hat dabei geholfen, die Gemeinden zu stärken. In einer Region, in der der Staat kaum Versorgungsleistungen erbringt, ist diese Arbeit nicht hoch genug einzuschätzen.

Warum ist die Region so fragil?

Im Sahel bündeln sich derzeit alle Probleme der Globalisierung. Der Ressourcenabbau bringt zwar Arbeitsplätze, aber auch Ausbeutung

und Schäden an Mensch und Umwelt. Drogen werden von der Küste durch die unkontrollierbare Sahara Richtung Norden geschmuggelt. Nahrungsmittel- und Energiepreise explodieren und führen zu Hungerkrisen. Der Klimawandel verschärft die Armut, denn Abstände zwischen Dürren werden kürzer, die Gemeinden haben kaum Zeit, sich zu erholen und neue Reserven zu schaffen.

Befürchten Sie, dass im Niger eine ähnliche Gewaltwelle ausbricht wie derzeit in Mali?

Es besteht die Gefahr, dass die Unruhen auf Niger übergreifen. Aber wir haben eine gute Chance, dem entgegenzuwirken. Wenn die Gemeinden eine Chance sehen, ihre Lebenssituation selbst zu verbessern, dann ist Gewalt nicht der einzige Ausweg aus der Armut und Hoffnungslosigkeit. Im Moment ist die Situation sehr gefährlich. Denn es gibt wegen der Sicherheitslage weniger Mittel für Entwicklungsprojekte in der Region und gleichzeitig bleiben die Touristen weg. Sie waren eine wichtige Einkommensquelle.

Was erhoffen Sie für die Zukunft?

Wenn es uns gelingt, auch in den nächsten Jahren Unterstützung für die Tuareg-Gemeinden zu bekommen, dann könnten die sozialen Systeme nachhaltig gestärkt werden. Dabei geht es nicht nur um Armutsbekämpfung, die ja das Mandat von CARE ist. Wir helfen auch dabei, die Kultur der Tuareg zu erhalten. Denn ohne sie wäre die Welt ein Stück ärmer. www.care.de/niger-projekte.html

Foto: Carsten Luther



Schulen, Gemüseärten, Brunnen: Die Tuareg-Gemeinden im Niger wählen selbst die Projekte, die sie gemeinsam mit CARE umsetzen möchten.

Der nächste Hauptstadtbrief erscheint nach der Sommerpause am 1. Oktober 2012

Impressum

CARE Deutschland-Luxemburg e. V.
Pressestelle, Dreizehnmorgenweg 6, 53175 Bonn
Tel: +49 (0) 228 975 63 46, Fax: +49 (0) 228 975 63 53
E-Mail: wilke@care.de, www.care.de

Präsident: Heribert Scharrenbroich
Stellv. Generalsekretärin: Karin Kortmann
Schirmherrin: Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Rita Süsmuth, Bundestagspräsidentin a. D.
Vereinsregister: Amtsgericht Bonn, VR4520N
V.i.S.d.P.: Sabine Wilke, Pressesprecherin
Redaktion: Johanna Mitscherlich, Sabine Wilke
Layout: COXORANGE Kreative Gesellschaft



CARE engagiert sich mit rund 10.000 MitarbeiterInnen in über 80 Ländern für die Überwindung von Armut, Hunger und Krankheit. CARE International blickt auf 65 Jahre Erfahrung im Bereich der Nothilfe und Entwicklungszusammenarbeit zurück, hat Allgemeinen Beraterstatus bei den Vereinten Nationen und hilft unabhängig von politischer Anschauung, religiösem Bekenntnis oder ethnischer Herkunft. Für seine sorgfältige Verwendung von Spendengeldern trägt CARE Deutschland-Luxemburg das DZI Spenden-Siegel und wurde von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers (PwC) mit dem ersten Platz des Transparenzpreises 2008 ausgezeichnet.